

Antrag

der Abg. Jürgen Walter u. a. GRÜNE

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport

Die Bedeutung von Medienpädagogik in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie in der Lehramtsausbildung

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,

1. wie sie die wachsende Bedeutung von Medienkompetenz bei Jugendlichen und Kindern beurteilt;
2. inwieweit Medienpädagogik in Kindertageseinrichtungen in die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern Einzug gehalten hat und falls nein, welche Maßnahmen die Landesregierung in Ausbildung und Praxis plant;
3. welche Rolle Medienpädagogik in der Grundschule spielt und wie Medienkompetenz vermittelt wird;
4. wie sich Medienpädagogik und Medienkompetenz für Schüler der Sekundarstufen I und II in den unterschiedlichen Schularten niederschlägt;
5. inwieweit medienpädagogische Grundlagen in die Lehrerbildung einfließen;
6. ob und inwieweit sie beabsichtigt, medienpädagogische Grundlagen in der anstehenden Neustrukturierung der Lehramtsausbildung im Land mehr zu berücksichtigen als bisher;

7. inwieweit sich der Anspruch, kreativ und konstruktiv mit Medien umzugehen, auch in pädagogischen Konzepten zur Lehrerbildung niederschlägt;
8. wie dabei der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigt wird;
9. wie die bereits bestehenden Projekte wie „Medienfluten“ bzw. Kindermedienland weiter durch das Land unterstützt und in diese Bemühungen integriert werden;
10. wie sie das von der Evangelischen Gesellschaft und der Drogenberatungsstelle „Release“ ausgearbeitete Präventionsprojekt „One week. No media!“ bewertet und inwieweit sie bereit ist, dieses oder ähnliche Projekte für alle weiterführenden Schulen vorzuschreiben.

04. 03. 2009

Walter, Rastätter, Lösch, Lehmann, Sckerl GRÜNE

Begründung

Medienkompetenz ist eine zentrale Schlüsselqualifikation in der heutigen Gesellschaft. Wir müssen nicht nur wissen, wie Medien funktionieren, sondern auch, wie sie wirken. Medien sind allgegenwärtig und beeinflussen unser Leben, egal ob Handy oder PC, Blackberry oder Playstation, klassisches Fernsehen oder Radio.

„Die rasante technische Entwicklung hat dazu geführt, dass sich insbesondere die jüngeren Generationen permanent mit Medien beschäftigen“, so das Vorwort zur Schrift „Konsum und Wirkung elektronischer Medien bei Kindern und Jugendlichen“, die das Ergebnis zur Öffentlichen Anhörung des Ständigen Ausschusses zu diesem Thema abbildet, und weiter: „In einer vernetzten und globalen Welt müssen unsere Kinder und Jugendlichen Medienkompetenz besitzen, um beruflich und privat erfolgreich zu sein. Es ist daher unverzichtbar, bereits kleine Kinder an die modernen Medien heranzuführen und an deren Gebrauch zu gewöhnen.“

Aus diesem Grund ist es für unsere Gesellschaft von immenser Bedeutung, ob und wie diese Medienkompetenz vermittelt wird. In den Lehrplänen unserer Schulen und in der Lehrerbildung findet aber eine systematische Schulung in Medienpädagogik und Mediendidaktik nicht statt. Auch in der oben angesprochenen Anhörung spielte dieser Aspekt nur eine untergeordnete Rolle.

Dabei arbeiten bereits einige Projekte zu dem Thema, wie z. B. die „Medienfluten“ in der Region Stuttgart oder die Initiative „Kindermedienland“, und werden auch durch das Land oder landeseigene Einrichtungen unterstützt. Doch die vorhandenen Projekte können die Strukturen nicht ersetzen. In der Lehrerbildung für die Grundschulen und für die Sekundarstufen I und II, ja sogar im vorschulischen Bereich bei den Erzieherinnen und Erziehern muss der Umgang mit Medien eine wichtige Rolle spielen.

Bereits im Kinderalltag spielen Medien eine große Rolle. Deshalb muss Medienerziehung auch Einzug in die Kindertageseinrichtungen nehmen, um

Kinder an einen kritischen Umgang mit Medien heranzuführen. Eine reflektierte Medienpädagogik sollte Bestandteil der Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher und auch der Studiengänge zur frühkindlichen Bildung sein.

Vor allem für junge Menschen mit Migrationshintergrund ist der richtige Umgang mit Medien wichtig. Aus dem falschen Umgang mit Medien resultiert für diese Gruppe in der Regel mangelhafte Sprachkompetenz, was wiederum schlechtere Berufsperspektiven zur Folge hat.

Medienpädagogik muss als Querschnittsaufgabe verstanden und darf nicht in einzelne Fächer abgeschoben werden – nahezu alle Fächer basieren auf einer gewissen Medienkompetenz. Dies müsste bei der anstehenden Neustrukturierung der Lehramtsausbildung in Baden-Württemberg berücksichtigt werden, d. h. in allen Lehramtsstudiengängen muss eine medienpädagogische Grundbildung stattfinden. Internet, Handy und PC sind Alltagsgegenstände, mit denen Kinder und Jugendliche unter Anleitung kreativ umgehen können. Diese Techniken müssen in der Ausbildung für Pädagoginnen und Pädagogen auch für den vorschulischen Bereich systematisch vermittelt werden

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 24. März 2009 Nr. 34–6534.40/235/1 nimmt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport im Einvernehmen mit dem Staatsministerium sowie dem Ministerium für Arbeit und Soziales zu dem Antrag wie folgt Stellung:

Der Landtag wolle beschließen,

die Landesregierung zu ersuchen

zu berichten,

1. wie sie die wachsende Bedeutung von Medienkompetenz bei Jugendlichen und Kindern beurteilt;

Mit der zunehmenden medialen Durchdringung aller Lebensbereiche, gerade auch von Kindern und Jugendlichen, steigen die Anforderungen an die Medienbildung und die Förderung von Medienkompetenz in allen Altersgruppen. Die Haushalte, in denen Kinder und Jugendliche leben, sind mit Medien in der Regel vielfältig ausgestattet. Viele Geräte besitzen die Jugendlichen selbst. 95 Prozent der 12- bis 19-Jährigen verfügen über ein Handy, gut 70 Prozent (Hauptschüler etwas weniger) über einen eigenen Computer, bei etwa 50 Prozent gekoppelt mit einem Internetzugang. Auch andere Geräte wie Fernseher, Spielkonsole und MP3-Player stehen häufig zur Verfügung. Für die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen spielen Medien eine wesentliche Rolle und sie verbringen täglich sehr viel Zeit mit ihnen. Medien sind auch für das spätere Berufsleben der Jugendlichen von maßgeblicher Bedeutung.

Im Zusammenhang mit der ständigen Verfügbarkeit von Medien ist allerdings häufig auch von problematischem Nutzungsverhalten die Rede. Risiken sind beispielsweise ungeeignete Medieninhalte (Gewalt, Pornografie etc.), Belästigungen, Cybermobbing oder der allzu arglose Umgang mit persönlichen Daten oder auch Computerspielsucht. Hier hat die Erfahrung gezeigt, dass das äußerst differenzierte Regelwerk zum Jugendmedienschutz in Deutschland sowie technische Verfahren (wie Filter) wirksam sind, jedoch

allein nicht ausreichen, um Kindern und Jugendlichen einen souveränen, sinnvollen und verantwortlichen Umgang mit Medien zu ermöglichen. Vielmehr sind ergänzend zu den Maßnahmen der Gesetzgebung, den Zugangsbeschränkungen, Alterskennzeichnungen und der Sicherung eines kindgerechten Medienangebots die Förderung der Medienkompetenz und des präventiven Jugendmedienschutzes zielführend.

2. inwieweit Medienpädagogik in Kindertageseinrichtungen in die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern Einzug gehalten hat und falls nein, welche Maßnahmen die Landesregierung in Ausbildung und Praxis plant;

Die Förderung der Medienkompetenz ist im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten (Pilotphase) unter anderem im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“ verankert. Sowohl die Zielsetzungen als auch die Impulsfragen greifen Medienerfahrungen der Kinder und deren kindgemäße Verarbeitung auf.

Darüber hinaus nennt der Orientierungsplan eine ganze Reihe von Partnern und Einrichtungen, mit denen die Erzieherinnen und Eltern in der Zusammenarbeit die kindlichen Erfahrungsräume erweitern können, z. B. Bibliotheken, Museen, Galerien, Lesepatinnen und -paten sowie Kulturämter der Städte und Gemeinden. In der Zusammenarbeit mit diesen und weiteren Partnern und Institutionen kann die Entwicklung von Medienkompetenz über den eigentlichen Kindergartenalltag hinaus sinnvoll ergänzt werden.

Wie bereits in dem Antrag „Kinder- und Jugendmedienschutz im Bereich der Bildschirmmedien (Internet, Videospiele, Fernsehen, Handys)“ Drucksache 14/2432 berichtet, werden an der Fachschule für Sozialpädagogik in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern die Themenbereiche Mediensozialisation, medienpädagogische Handlungsansätze, Kinder-, Jugendliteratur, audiovisuelle Medien und Medienwirkung behandelt. Zum Schuljahr 2009/10 werden die überarbeiteten Lehrpläne der Erzieherausbildung beginnend mit dem Berufskolleg für Praktikantinnen und Praktikanten in Kraft treten. Die Medienpädagogik wird in diesen Lehrplänen noch stärker berücksichtigt.

3. welche Rolle Medienpädagogik in der Grundschule spielt und wie die Medienkompetenz vermittelt wird;

Der Bildungsplan der Grundschule bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für das Lehren und Lernen mit Medien, die auf eine kindgemäße Kompetenzerwerbungsabzielung abzielen. Dabei sollen die Kinder zu einem verantwortlichen und kreativen Umgang mit den Medien hingeführt werden.

Medien sind als Hilfsmittel der schulischen Bildung in alle Fächer und Fächerverbände der Grundschule integriert. Der Einsatz unterschiedlichster Medien als Teil einer vorbereiteten Lernumgebung ermöglicht lern- und interesselgeleitete Angebote und eröffnet erweiterte Möglichkeiten für individualisiertes Lernen und eine differenzierte Förderung der Kinder.

Im Fach Deutsch sind Buchpräsentationen und -empfehlungen der Kinder sowie die Vorstellung eigener Arbeiten als Bestandteile eines leseförderlichen Unterrichts vorgesehen. Die Lesekultur wird ergänzt durch Hörbücher, literarische CD-ROMs und Literaturverfilmungen. Im Rahmen der Übungs- und Differenzierungsmöglichkeiten können z. B. zur Wortschatzerweiterung oder zur Sicherung der Rechtschreibung unterstützend differenzierende Softwareprogramme eingesetzt werden, z. B. auch zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben.

Im Bereich „Texte schreiben“ sollen Kinder lernen, ihre Texte individuell oder gemeinsam in Schreibkonferenzen unter sprachlichen, stilistischen, orthografischen und gestalterischen Aspekten zu überarbeiten, mit dem Ziel den eigenen Text zu verbessern. Dabei lernen sie, sich auf sachliche Kriterien zu beziehen, zunehmend kompetent mit Nachschlagewerken und Wörterbüchern umzugehen, aber auch neue Medien zu nutzen um Informationen zu gewinnen. Der Computer und die Möglichkeiten der Textverarbeitung können das Schreiben, vor allem das Überarbeiten unterstützen.

Der Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“ bietet besonders vielfältige Gelegenheiten für die Kinder, Erfahrungen mit Medien zu sammeln und Medienkompetenzen zu gewinnen. Hierzu gehören die selbstständige Beschaffung, Sichtung und Analyse von Informationen sowie deren Aufbereitung und Gestaltung in unterschiedlichen medialen Formen. Die Kinder lernen Medien sachgerecht und bedürfnisbezogen zu nutzen, zu gestalten und zur Kommunikation einzusetzen wie auch Medienbotschaften zu verstehen, zu bewerten und der Darstellung von Menschen in verschiedenen Medien kritisch zu begegnen.

Dem Umgang mit Kommunikations- und Informationsmedien kommt zunehmend ein höherer Stellenwert zu. Im Mittelpunkt des Grundschulunterrichts steht dabei nicht die Technik beziehungsweise die informationstechnische Grundbildung, sondern der Computer als methodisch-didaktisches Hilfsmittel, als Werkzeug zur Herstellung von Medien, als Mittel der Kommunikation und als Lerngegenstand.

Im Rahmen der Medienoffensive II wurden unterschiedliche Ansätze für einen computergestützten Unterricht erprobt, deren Ergebnisse derzeit konzeptionell aufgearbeitet werden.

4. wie sich Medienpädagogik und Medienkompetenz für Schüler der Sekundarstufen I und II in den unterschiedlichen Schularten niederschlägt;

Schulart Sonderschule:

Informations- und Kommunikationstechnologien sind in der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung Lerngegenstand – wie für Schülerinnen und Schüler ohne Behinderung auch – zugleich aber auch „prothetisches Hilfsmittel“ (für z. B. nicht sprechende Kinder, körperbehinderte oder blinde Schüler) und Lern- und Übungsmedium (z. B. für Kinder mit massiven Lernbeeinträchtigungen oder geistiger Behinderung). Sie erleichtern nicht nur das Lernen, sondern sind vielfach wesentliche Bedingung für schulisches Lernen. Insofern gilt es diesen Hilfsmittelgebrauch sehr frühzeitig zu erlernen. Der Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien ist somit Standard in den Sonderschulen und zwingend integraler Bestandteil des Unterrichts in allen Unterrichtsfächern und nicht auf einzelne Schulstufen oder Fächer begrenzt. Schülerinnen und Schüler mit Behinderung werden auf diesem Weg umfassend auf die moderne Informationsgesellschaft vorbereitet und erwerben die hierfür erforderliche Medienkompetenz.

Der Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien zielt darüber hinaus für junge Menschen mit Behinderung auf:

- die Erweiterung der Lernmöglichkeiten,
- ein höheres Maß an Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sowie gesellschaftlicher Teilhabe und
- die Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt.

Schülerinnen und Schüler mit Behinderung, die den Hauptschulabschluss, Realschulabschluss oder das Abitur anstreben, besuchen in der Regel eine Schule für Sehbehinderte/Blinde, eine Schule für Hörgeschädigte oder eine Schule für Körperbehinderte. Diese Schülerinnen und Schüler arbeiten fast durchgängig mit einem PC bzw. einem Notebook bzw. blinde Schülerinnen und Schüler zusätzlich mit einer Braillezeile. Der PC ist vielfach für diese Schülerinnen und Schüler Schultasche, Schulbuch, Schulheft und Stift zugleich. Ebenso partizipieren chronisch kranke Schülerinnen und Schüler vom Einsatz neuer Medien. Durch Konzepte des „Blended-learning“ eröffnen sich neue methodische Wege auch für Schülerinnen und Schüler, die aufgrund einer Erkrankung vielfach auch über längere Zeiträume nicht am regulären Unterricht teilnehmen können. Diese Schülerinnen und Schüler können unabhängig vom Ort ihrer Behandlung in der genannten Arbeitsform tätig werden. Diese Erweiterung der Lernmethoden im Klinikum hat somit eine besondere und neue Qualität des Lernens.

Schulart Hauptschule:

Im Unterricht der Hauptschule werden unterschiedlichste Medien als Informations-, Kommunikations- und Ausdrucksmittel im Lernprozess aller Fächer und Fächerverbünde eingesetzt bzw. genutzt.

Damit dieses Wissen um die Wirkung der Medien in weitem Umfang als Erfahrungswissen nachhaltig vermittelbar wird, findet der Unterricht in einem geeigneten Kontext an exemplarischen Aufgaben statt. Die Konkretisierung erfolgt unter Berücksichtigung der vorhandenen Kompetenzen, Ausstattungen und organisatorischen Möglichkeiten nach den Vorgaben der Bildungspläne und im Rahmen des Schulcurriculums.

Im Bildungsplan 2004 für die Hauptschule ist u. a. für das Fach Deutsch, das Leitfach für den Erwerb von Medienkompetenz ist, bei den Leitgedanken zur Medienerziehung auf Seite 57 ausgebracht: „Angesichts der zunehmenden Überlagerung von Realität und Medien muss der Unterricht Schülerinnen und Schüler so stärken, dass sie den medialen Welten nicht ausgeliefert sind.“ Das bedeutet, dass Unterricht zum Erwerb von Medienkompetenz insgesamt in den Fächern und Fächerverbänden sowie bei der Umsetzung von Projekten integrativ stattfindet. Im Verlauf der 5 beziehungsweise 6 Schuljahre wird eine informationstechnische Grundbildung aufgebaut, die zu einem selbstbestimmten, kritischen aber kreativen Gebrauch anleitet.

Schulart Realschule:

In der Realschule spielt die Medienkompetenz eine bedeutende Rolle. Sowohl im Zusammenspiel verschiedener Fächer und Fächerverbünde als auch in Projekten soll bis zur Klassenstufe 10 eine informationstechnische Grundbildung aufgebaut werden. Deshalb wird in der Realschule für die verschiedenen Kompetenzen und Inhalte jeweils ein Fach mit Leitfunktion ausgewählt, sodass der Erwerb von Medienkompetenz integrativ stattfinden kann.

„In Klassenstufe 5 und 6 wird der Computer als ein wichtiges Arbeits- und Hilfsmittel zum selbstständigen Lernen und Arbeiten erfahrbar. (...) In Klasse 7 bis 10 festigen, vertiefen, erweitern und reflektieren Schülerinnen und Schüler typische transferfähige Grundkenntnisse, Arbeitstechniken und Verfahren der Informationstechnik und lernen diese zunehmend selbstständig zur Erstellung eigener Produkte einzusetzen und unter ökonomischen, ökologischen, sozialen und persönlichen Aspekten zu beurteilen“ (Bildungsplan 2004, Leitgedanken zum Kompetenzerwerb für informationstechnische Grundbildung S. 193 ff.).

Im Fach Deutsch sind der Erwerb der Medienkompetenz und die kritische Auseinandersetzung damit besonders verankert. Dazu gehört von Schülerseite, dass sie Medien selbstverantwortlich nutzen, dass sie verschiedene Informationsquellen wie Nachschlagewerke, Bibliothek und Internet kritisch verwenden und Informationen visualisieren können. Darüber hinaus werden im Deutschunterricht Mediengewohnheiten und die eigene Mediennutzung reflektiert.

Auch in den anderen Fächern und Fächerverbänden spielt die Medienkompetenz eine wichtige Rolle: Beispielsweise sind im Fremdsprachenerwerb gemäß Bildungsplan der Einsatz moderner Medien und das Lernen mit Medien unverzichtbare Bestandteile, die der Wahrnehmungsförderung und -erweiterung dienen.

Im Rahmen der Abschlussprüfung zeigen die Schülerinnen und Schüler in der Fächerübergreifenden Kompetenzprüfung, dass sie Methoden- und Medienkompetenz besitzen und diese sachbezogen und sachgerecht einsetzen können.

Schulart Gymnasium:

Im allgemein bildenden Gymnasium hat Medienkompetenz u. a. in den Fächern moderne Fremdsprachen, Bildende Kunst und Deutsch ihren Platz. Es wird darauf hingewiesen, dass der Umgang mit medial aufbereiteten Texten den Schülerinnen und Schülern erweiterte Möglichkeiten des Wahrnehmens, Verstehens und Gestaltens eröffnet. So steht in den Leitgedanken zum Kompetenzerwerb „Medienkompetenz“ im Bildungsplan 2004 Gymnasium: Die Schülerinnen und Schüler „entwickeln ihre Fähigkeiten, an einem wesentlichen Bereich des modernen Lebens eigenständig und reflektiert teilzunehmen und die Angebote der Medien sachgerecht und sinnvoll zu nutzen. Sowohl in der analytischen als auch produktiven Auseinandersetzung mit Medien erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass Medienprodukte Ergebnis eines Gestaltungsprozesses sind. Das versetzt sie in die Lage, deren Wirkung und Einfluss kritisch einzuschätzen und befähigt sie zu einem sozial verantwortlichen, auch kreativen Umgang mit ihnen.“ Neben dem Computer als Arbeitsmittel und dem Internet als Ressource bleiben Einrichtungen wie Bibliotheken, Videotheken, Museen und Sammlungen notwendige, insbesondere in der Schule und durch die Schule zugänglich zu machende Hilfsmittel. Die Schülerinnen und Schüler können sich Informationen beschaffen, diese bewerten, ordnen, präsentieren und verfügen nach und nach über die Fähigkeit, mit Medien zielorientiert und quellenkritisch umzugehen.

Wie in den anderen Schularten können die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien Chancen und Gefahren der Mediennutzung analysieren und erörtern. Sie lernen beispielsweise im Fach Wirtschaft ihre Stellung als Konsumenten, die Beeinflussung ihrer Konsumententscheidungen durch Medien und deren Auswirkungen, insbesondere unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, zu beurteilen. Dazu gehört auch, dass sie verschiedene Vertrags- und Präsentationstechniken und -formen funktional einsetzen und analytische sowie handlungs- und produktionsorientierte Methoden zur Erschließung von Texten und Medien anwenden.

5. inwieweit medienpädagogische Grundlagen in die Lehrerausbildung einfließen;

7. inwieweit sich der Anspruch, kreativ und konstruktiv mit Medien umzugehen, auch in pädagogischen Konzepten zur Lehrerausbildung niederschlägt;

Die Lehrerausbildung sowohl an den Universitäten als auch an den Pädagogischen Hochschulen beinhaltet Studienelemente, die Fragen und Konzepte der Medienpädagogik und Medienpsychologie aufgreifen und den Studierenden

erste Kompetenzen im erzieherischen Umgang (Praxissemester bzw. Schulpraktika) mit neuen Medien vermitteln. Im Rahmen des sich anschließenden Vorbereitungsdienstes an den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung aller Schularten werden diese Kenntnisse aufgenommen, vertieft und im schulpraktischen Einsatz konkret umgesetzt. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer lernen nun die für das jeweilige Ausbildungsfach geeigneten Lehr- und Lernmittel kennen, hierunter insbesondere die Möglichkeiten des fachspezifischen Einsatzes klassischer und neuer Medien und der Nutzung des Internet.

Darüber hinaus bieten alle Seminare Kurse an zur Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit elektronischen Medien. Das individuelle Lehrangebot erstreckt sich über die Vermittlung basaler Fertigkeiten im Umgang mit neuen Medien bis hin zur Reflexion über ethische, gesellschaftliche und rechtliche Fragestellungen.

Im Bewusstsein der besonderen Bedeutung medienpädagogischer Kompetenz von Lehrkräften hat das Kultusministerium das Konzept des E-Learning für Absolventinnen und Absolventen des ab 2009 beginnenden Vorbereitungsdienstes aller Schularten verbindlich vorgeschrieben. Ein Teil der in den Ausbildungsveranstaltungen im Fach Pädagogik/Pädagogische Psychologie zu behandelnden Inhalte wird dabei nach dem Blended-Learning-Konzept (E-Learning in Verbindung mit Präsenzphasen) vermittelt.

Der Bereich Medienpädagogik ist darüber hinaus insbesondere am Gymnasialseminar in Karlsruhe verortet, das über einen eigenen Profildbereich Medienpädagogik verfügt, der sich mit den jeweils neuesten Entwicklungen im Bereich der Medien- und Informationstechnologie befasst, diese auf mögliche Verwendung im Unterricht prüft, gegebenenfalls methodisch-didaktisch aufbereitet und den anderen Seminaren und damit der Lehrerbildung zugänglich macht. Der kreative und konstruktive Umgang mit Medien wird auf diese Weise sichergestellt.

6. ob und inwieweit sie beabsichtigt, medienpädagogische Grundlagen in der anstehenden Neustrukturierung der Lehramtsausbildung im Land mehr zu berücksichtigen als bisher;

Die neue Prüfungsordnung für das Studium der angehenden Gymnasiallehrkräfte hat vom 20. Januar bis 6. März 2009 die Anhörung durchlaufen. Sie enthält insbesondere in den Fachdidaktiken mediendidaktische Studienelemente, die im Schulpraxissemester auch praktisch erprobt werden können.

Nach der Entscheidung des Ministerrats zu den Eckpunkten der neuen Studiengänge für die Lehramter des gehobenen Dienstes werden erste Sitzungen der Fachkommissionen erfolgen für die Bildungswissenschaften und für die Studienfächer bzw. Kompetenzbereiche aus Vertretern der Pädagogischen Hochschulen, der Seminare und ggf. der Kirchen. Diese Fachkommissionen werden für jedes Fach die entsprechenden Studienmodule erarbeiten. In den Eckpunkten ist die Medienkompetenz als eine Querschnittskompetenz formuliert und entsprechende Inhalte werden in den Modulen der Bildungs- und Erziehungswissenschaften und der Fächer ausgewiesen werden.

8. wie dabei der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigt wird;

Die Medienerziehung in den Schulen unterscheidet nicht zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Im Rahmen der Ausgestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule wird der Elterninformation über den verantwortungsvollen Umgang

mit Medien sowie über die Gefahren, die im Zusammenhang mit einer unangemessenen Mediennutzung beachtet werden müssen, große Bedeutung beigemessen.

9. wie die bereits bestehenden Projekte wie „Medienfluten“ bzw. Kindermedienland weiter durch das Land unterstützt und in diese Bemühungen integriert werden;

„Medienfluten“ ist ein gemeinsames Projekt der Caritas Stuttgart, des Fördervereins Kinderfreundliches Stuttgart e. V. und der Stuttgarter Zeitung. In enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung durch das Staatliche Schulamt Stuttgart wurde das Projekt im Frühjahr 2008 vorgestellt und die Teilnahme für Stuttgarter Haupt- und Realschulen ausgeschrieben. Unter den Bewerbungen haben die Projektträger zusammen mit dem Staatlichen Schulamt unter regionalen und sogenannten Brennpunktkriterien sechs Hauptschulen und vier Realschulen ausgewählt. Die Schulen führen das Projekt im laufenden Schuljahr 2008/09 durch.

Das Projekt besteht aus fünf Einheiten zu je vier Schulstunden und wird in der Klassenstufe 7 durchgeführt. Drei Einheiten werden vor Ort an der Schule durchgeführt, die anderen beiden Einheiten finden in der Filmgalerie 451 unter professioneller Begleitung statt. Zusätzlich wird ein Elternabend für die gesamte Schule angeboten.

Das Projekt setzt mit den Themen Medienkunde, Medienkritik und Mediennutzung auf der Klassenebene an. Ziel ist es, aufzuklären und zu sensibilisieren. Die Schüler und Schülerinnen sollen Medienkonsum und soziale Zusammenhänge reflektieren und diskutieren sowie Werte und eigenes Verhalten hinterfragen.

„Medienfluten“ bietet für die Schulen den Auftakt, das Thema Medienerziehung nachhaltig in den Schulalltag zu integrieren. Über eine bessere Aufklärung von Schülern, Eltern und Lehrern soll der Missbrauch von Medien reduziert, Schülerinnen und Schüler als mögliche Opfer geschützt und insgesamt eine Verbesserung des Schulklimas erreicht werden.

Besonders Eltern sollen in die Projektarbeit mit einbezogen werden, denn viele stehen dem Medienkonsum ihrer Kinder hilflos oder gleichgültig gegenüber.

Durch die Einbeziehung von Medienschaffenden und begleitenden Fachkräften der Mobilen Jugendarbeit/Schulsozialarbeit aus dem jeweiligen Stadtteil sind eine hohe Fachlichkeit sowie eine nachhaltige Verankerung vor Ort an der Schule gewährleistet.

In Baden-Württemberg gibt es zahlreiche Initiativen und Projekte, die auf die Förderung der Medienkompetenz und eine sichere Mediennutzung durch Kinder und Jugendliche abzielen. Auf die ausführliche Darstellung in der bereits erwähnten Drucksache 14/2432 und in der dazu gehörigen Mitteilung der Landesregierung Drucksache 14/3732 wird verwiesen. Das Staatsministerium plant derzeit einen Workshop mit ausgewählten Institutionen und Verbänden, um die Möglichkeiten einer Bündelung, Vernetzung, Weiterentwicklung und besseren Sichtbarmachung der zahlreichen Aktivitäten des Kindermedienlandes Baden-Württemberg zu erörtern. Beabsichtigt ist insbesondere eine Kampagne zu starten um eine noch breitere und die gesamte Gesellschaft durchdringende öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Medienkompetenz und den kinder- und jugendgerechten Umgang mit Medien zu schaffen. Dabei sollen Medienpartner miteingebunden werden.

10. wie sie das von der Evangelischen Gesellschaft und der Drogenberatungsstelle „Release“ ausgearbeitete Präventionsprojekt „One week. No media!“ bewertet und inwieweit sie bereit ist, dieses oder ähnliche Projekte für alle weiterführenden Schulen vorzuschreiben.

Bei dem genannten Projekt handelt es sich um eine freiwillige Aktion, in der für eine Woche auf Fernsehen, Computer, Handy und MP3 Player verzichtet wird. Den Jugendlichen und Erwachsenen, die sich an dem Projekt beteiligen, soll deutlich werden, wie viel an Zeit sie mit Medienkonsum verbringen. Die Rückmeldungen der Pilotschule waren positiv. Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte waren z. T. sehr erstaunt festzustellen, wie viel Zeit sie tagtäglich in den Medienkonsum investieren.

Im Zuge der Aktion ist ein Angebot wichtig, das, als Alternative zum Medienkonsum, die eigene Kreativität sowie Bewegung und Kontakt mit weiteren Teilnehmenden fördert. Sinnvoll erscheint es, wenn z. B. Schulen, die sich an der Aktion beteiligen, bereits im Vorfeld das Thema Medienkonsum im Unterricht besprechen und sich gemeinsam mit Eltern und weiteren außerschulischen Partnern ein Angebot für die „medienfreie Woche“ überlegen. Aktionen wie „One week. No media!“ müssen in ein Gesamtkonzept eingebettet sein, damit sie eine nachhaltige Wirkung entfalten können und nicht als einmaliges Erlebnis sehr schnell an Bedeutung und Wirkung verlieren. Ob eine Schule daran teilnehmen möchte und zu welchem Zeitpunkt die Beteiligung am günstigsten erscheint, müssen die Schulen daher selbst entscheiden.

Rau

Minister für Kultus, Jugend und Sport